



Kreuzstich auf Wollfilz-Matrix: Teppiche, Kissen und Polster „Canevas“ von Charlotte Lancelot für Gan-Rugs. Möbelwaffeisen: „Sapora dei Mobile“ von Ryosuke Fukusada und Rui Pereira.
www.gan-rugs.com; www.saporedemobili.com



SALONE INTERNAZIONALE DEL MOBILE 2012

Dann back dir doch einen ... | Neuheiten von der Mailänder Möbelmesse

Michael Kasiske

Was mag Ryosuke Fukusada und Rui Pereira veranlassen, sich ganz archaisch eine Reihe typischer Einrichtungsgegenstände einverleiben zu wollen? Der Ehrgeiz, mit Haut und Haaren Möbelgestalter zu werden? Die beiden in Mailand lebenden Designer präsentierten ein Waffeisen, mit dem sich Stuhl, Kommode und einiges mehr als Kuchenstück backen lassen. Zweifelsohne die süßeste Form der Vereinnahmung auf dem Salone 2012. Was gab es sonst?

Legere Tante

Anlässlich ihres 60. Jubiläums trumpfte die italienische Firma Moroso mit zahlreichen Entwürfen auf. Nicht zuletzt bestimmt die Resonanz, den diese Prototypen auf der Messe finden, ob Moroso sie ins feste Programm übernimmt. Dem Sessel „Tia Maria“, was auf Spanisch nichts anderes als Tante Maria heißt, würde man das gerne gönnen – auch wenn eine Kollegin der Sitzschalenform salopp unterstellte, sie sei wohl mit dem „Arsch modelliert“.

Auf dem zweiten Blick erschließen sich die formalen Qualitäten des Sessels: Der wulstig ausgebildete Rand der Sitzschale ist asymmetrisch von der Kopfstütze zum vorderen Rand geführt, auf der rechten Seite in einem vollkommenen Schwung, auf der linken mit einer Armlehne, über die man aber auch lässig ein Bein baumeln lassen kann. Nun hat der italienische Architekt und Designer Enrico Franzolini keine legere spanische Tante. Er dachte vielmehr an den karibischen Likör „Tia Maria“, der nach Kaffee und jamaikanischem Rum schmeckt. Wie dieser trägt der Sessel mit seinem feingliedrigen Gestell und der voluminösen Schale, die Franzolini unabhängig voneinander entwickelt hat, eine doppelte Identität.

Pixel im Kreuzstich

Sticken. An dieser Tätigkeit haftet der Makel müßigen Zeitvertriebs unterbeschäftigter Damen aus vergangenen Jahrhunderten. Doch die Technik steht auch für Kontemplation und Handarbeit. Das mag die 31-jährige belgische Designerin Charlotte Lancelot bewogen haben, Stickerei als Oberflächengestaltung ihrer Kollektion „Canevas“ aufzugreifen, die im

Programm Gan-Rugs der spanischen Firma Gandia Blasco vorgestellt wurde.

Als Grundlage für ihre Teppiche, Kissen und Polster verwendet Lancelot einen robusten Wollfilz. In diesen ist ein Lochraster eingestanz, die Matrix für die Bilder. Gestickt wird im Kreuzstich, der sich analog zum Pixel einer Rastergrafik handhaben lässt. Die Motive sind entweder abstrakt, im Sinne etwa von „Verdichtung und Auflockerung“, erinnern an geheimnisvolle Chiffren, oder sie sind gegenständlich, floral. Türkis, Hellblau, Hell- und Mittelrosa, Rot, Gelb – auf sechs Töne ist die Farbpalette reduziert. Weil der Wollfilz als Grundlage erkennbar bleibt, entsteht besonders bei den Teppichen mit abstrakten Motiven der Eindruck, die Oberfläche sei bereits vom Gebrauch abgewetzt, bei den Blumen-Motiven ist man eher an einen Teilverlust wie bei alten Fresken erinnert. Was natürlich nicht der Fall ist: Die Stickereien werden in Handarbeit exakt ausgeführt.

Leuchthörnchen

Der Berliner Designer Robert Hoffmann hat nach dem „Modular Light“ im letzten Jahr (Bauwelt 20.11) mit „Cone“ auf dem Salone Satellite, der Nachwuchsplattform in Mailand, erneut ein überraschendes Lichtobjekt vorgestellt. Obwohl als Leselampe geradezu zeichenhaft, wirkt Cone dank ihrer filigranen, an die 1950er Jahre erinnernden Gestalt formal ausgenommen zurückhaltend.

Der dreibeinige Fuß, der Schaft und der Griff sind aus weiß oder schwarz lackiertem Stahlrohr mit gleichen Durchmesser gefertigt, so dass eine fließende Gesamtfigur entsteht, unterstützt durch die Führung des Stromkabels in einem der Füße. Der Leuchtkörper befindet sich in einem tütenförmigen Lampenschirm aus einem gerollten, rautenförmigen Aluminium- oder Messingblech. Der Lichtkegel ist weich abgegrenzt und sorgt für eine warme, diskrete Beleuchtung. Die Lampe überzeugt in den beiden Versionen als Stehleuchte mit einer Höhe von 150 Zentimetern und als Tischleuchte mit einer Höhe von 60 Zentimetern. Bleibt zu wünschen, dass „Cone“ den Weg in ein bodenständiges Leuchtenprogramm findet.



Zum Lümmeln: der Sessel „Tia Maria“ von Enrico Franzolini für Moroso. Irgendwie Fünfziger, aber irgendwie auch nicht: Stehleuchte und Tischlampe „Cone“ von Robert Hoffmann.
www.moroso.it; www.robhoff.com

AUSSTELLUNG

Parforceritt durch die Kirchenbaukunst | Sakrale Räume der Moderne in Passau

Baukunst aus Raum und Licht. Der Titel der aktuellen Ausstellung im „Museum Moderner Kunst – Wörten“ in Passau gibt die Zielrichtung vor: ausholen zum architektonischen Rundumschlag. Unter dem Treppenabsatz im Eingangsbereich hat man ein riesiges Holzmodell abgestellt, es zeigt einen expressionistischen Zentralbau, dessen Dachflächen sich schalenartig auffächern. Bei näherem Hinsehen erkennt man, dass es sich um den Wettbewerbsentwurf von Otto Bartning aus dem Jahr 1923 für eine Kirche in Konstanz handelt, eine Variante seiner bekannten Sternkirche.

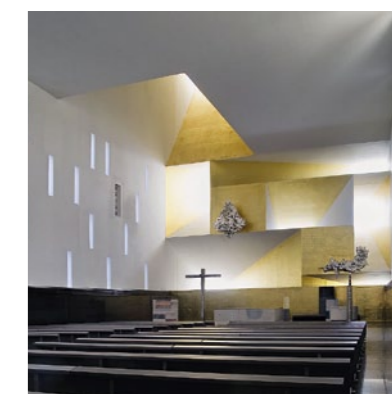
Optisch dominiert wird der Eingangsbereich jedoch von der Darstellung der „Schneekirche“ in Mitterfirmiansreut im Bayrischen Wald (2012), einer bläulich illuminierten Installation aus Schnee und Eis, die „weltweite Medienbeachtung“ gefunden haben soll – vor allem wohl als Après-Ski-Location. Schade, denn gerade der Ausstellungsteil zum deutschen Kirchenbau des 20. Jahrhunderts beleuchtet nicht nur die sich im Laufe der Zeit verändernden liturgischen Voraussetzungen, sondern scheint sämtliche Inkunabeln modernen Kirchenbaus zu versammeln: von den neusachlichen Kirchen der Zwischenkriegszeit von Dominikus Böhm und Rudolf Schwarz über St. Johannes von Capistran in München von Sep Ruf (1960) bis hin zur Versöhnungskirche in Dachau von Helmut Striffler (1967) und zum Mariendom in Neviges von Gottfried Böhm (1966–68), der mit seinem beeindruckenden Betonfaltwerk das Ziel eines

traditionellen Pilgerwegs bildet. Das Architekturmuseum der TU München hat diesen Teil der Schau mit wunderschönen Schwarz-Weiß-Fotos von Klaus Kinold und mit Modellen bestückt.

Das Kapitel mit den aktuellen, internationalen Beispielen fischt geschickt die Höhepunkte des architekturjournalistischen Blätterauschens der letzten Jahre ab und präsentiert „spirituelle“ Innenräume mit dramatischem Lichteinfall und extravaganten Details. Natürlich ist Peter Zumthors Bruder-Klaus-Feldkapelle (2007) dabei, jener Stampfbeton-Monolith an einem Feldweg in der Eifel, dessen mystisch wirkender Innenraum durch Abbrennen einer zeltähnlichen Struktur aus Fichtenstämmen entstand; ebenso die Kirche Saint-Pierre in Firminy, die Le Corbusier Anfang der 60er Jahre entwarf. Vollendet wurde der Bau posthum in den Jahren 2002 bis 2006 – als Le-Corbusier-Museum mit „sakralem“ Showroom (Bauwelt 5.2007).

Am überzeugendsten sind die weniger auf Effekt angelegten Projekte wie das Zisterzienserkloster Nový Dvůr von John Pawson im Böhmerwald (Bauwelt 12.12) oder auch die Kirche der San Paolo Gemeinde von Massimiliano und Doriana Fuksas (2009) in der umbrischen Stadt Foligno, die 1997 durch ein Erdbeben zerstört wurde. Gerade die Schlichtheit dieser Bauten erlaubt das, was man sich von einem Kirchenraum vor allem wünscht: dass man dort zur Ruhe kommen kann. *Tanja Scheffler*

Baukunst aus Raum und Licht. Sakrale Räume in der Architektur der Moderne | Museum Moderner Kunst Wörten, Bräugasse 17, 94032 Passau | ► www.mmk-passau.de | bis 10. Juni | Der Katalog (Kunstverlag Josef Fink) kostet 22 Euro.



Iglesia Paroquial Santa Mónica in Rivas-Vaciamadrid, Architekten: Vicens & Ramos, Madrid, 2009.
Fotos: Pablo Vicens Hualde & Ricardo Santonja

Einen lautlosen Beitrag | zur Diskussion um die Rekonstruktion des Berliner Schlosses leistet die Künstlerin und studierte Architektin Ulrike Ludwig. Sie ordnet die Räume von Franco Stellas Wettbewerbsentwurf in einer grafischen Wandinstallation auf 207 DIN-A4-Blättern an. Dabei isoliert sie die Grundrisse voneinander und löscht so ihren räumlichen Zusammenhang. Die Zeichnungen erinnern an geheimnisvolle Codes. In der Wiederholung der sich gleichenden Einheiten erscheint die Vision des Schlosses absurd und ähnelt eher dem Bau eines Funktionsgebäudes. Fotografien der Berliner Künstlerin Ruth Hommelsheim ergänzen Ludwigs Wandbild. Sie zeigen den Abriss des Palasts der Republik; vor dem geweißtem Hintergrund erscheint dessen Ruine ebenso isoliert wie die Räume des Schlosses. Die Ausstellung „Zwei Positionen: res publica“ ist bis 2. Juni in der Berliner Galerie Loris zu sehen. ► www.lorisberlin.de



Foto: Ruth Hommelsheim